



# Gelebte Berufsorientierung und Sprachförderung in der Sekundarstufe der Albert-Liebmann-Schule

Nico Engst, Silvia Redmann

**Sprachliche Förderziele:** Semantisch-lexikalische Ebene, Schriftsprache, rezeptive und produktive Ebene, pragmatisch-kommunikative Ebene, morphologisch-syntaktische Ebene  
**Altersstufe:** Jahrgang 8–10

## 1 Ausgangssituation und Vorüberlegungen/Ziele

Lehrende in den Klassen 8 bis 10 an Hauptschulen oder Oberschulen kennen die Situationen vermutlich sehr genau. Da naht das Praktikum und ab Klasse 9 auch schon die Fragen: *Welchen Beruf können die Schüler wählen? Reichen die Basiskompetenzen für eine Berufswahl aus? Stimmen Vorstellungen und Realität überein? Schaffen die Schüler den Übergang?*

Oft gibt es für die Schüler keine stabile Basis für eine Orientierung, da sie nur wenige Erfahrungen in ihrer Umwelt gesammelt haben, die ihnen helfen, ihre beruflichen Eignungen oder Möglichkeiten einzuschätzen. Meist reichen auch Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Belastbarkeit oder Arbeitsgenauigkeit noch nicht für eine Berufsausbildung aus.

Lernende mit dem besonderen Unterstützungsbedarf Sprache in der Sekundarstufe sehen sich zusätzlich mit der Erfahrung konfrontiert, dass sie andere oft nicht situationsangemessen verstehen, längere auditive Anweisungen nicht ohne Hilfen speichern oder ihre Ideen und ihr Wissen nicht adäquat formulieren können. Jene Schüler haben häufig eine ausgeprägte Sprachverständnisstörung, einen reduzierten Wortschatz, verzögerten Wortabruf, Schwierigkeiten im Textverstehen und Probleme in der schriftsprachlichen Umsetzung ihrer Anliegen, ihres Wissens oder der schriftlichen Verarbeitung von Aufgaben. Häufig kommen ausgeprägte Lese-Rechtschreibstörungen hinzu. Daraus resultiert eine Abwehr gegenüber Schriftsprache.

Somit ist das persönliche Sprachhandlungserleben für diese Schüler oft frustrierend und bringt sie täglich in Kontakt mit ihren Defiziten. Gerade die Zeit ab Klasse 9 fordert jedoch das Zugehen auf die Umwelt, auf Menschen und das Interesse daran selbstständig zu werden und Neues auszuprobieren. Für die meisten Jugendlichen gestaltet sich diese Zeit generell als eine sehr unsichere Phase. Insbesondere für Jugendliche mit den genannten Schwierigkeiten ist ein Übergang in die berufliche Phase oft besonders herausfordernd. Vorhandene o.g. Schwierigkeiten sorgen für ein geringes Selbstbewusstsein, Ängste oder auch für unrealistische Vorstellungen über den weiteren Lebensweg.

Gleichzeitig haben wir viele unbesetzte Ausbildungsplätze und Unternehmen, die bereit sind zusätzliche Maßnahmen wie Nachhilfe oder besondere Unterstützung zu gewährleisten, sofern Jugendliche fachliche Basiskompetenzen, Einsatzbereitschaft und Sozialkompetenzen mitbringen. Momentan gibt es für junge Menschen also gute Ausgangspositionen für den Übergang in den Beruf. Dennoch finden viele Schüler kaum noch in den ersten Arbeitsmarkt und wählen auch unter den Optionen, die die Berufsbildenden Schulen anbieten, nur unter wenigen Möglichkeiten aus, oft ohne Bezug zu ihren Stärken oder späteren beruflichen Möglichkeiten.

Uns stellte sich also die Frage, wie können wir eine gute Berufsorientierung anbieten, die gleichzeitig Unterrichtsinhalte der Sekundarstufe aufnimmt und eine immanente differenzierte Sprach- und Kommunikationsförderung ermöglicht? Das naheliegende Konzept der Schülergenossenschaften oder Schülerfirmen kam aus vielen Gründen für uns derzeit nicht infrage. Klar war aber, wir wollten etwas ändern, um den Übergang in den Beruf schülerorientierter, praxisorientierter, nachhaltiger und zukunftsorientierter zu gestalten.

Vor unseren Überlegungen haben wir unsere Ziele festgelegt. Um diese

Ziele sollte sich ein Konzept spannen, in dem Schüler praktische Erfahrungen in Projekten machen, die sich an bestehende Berufsfelder anlehnen. Wichtig war uns, dass praktisches, zielführendes und zunehmend eigenverantwortliches Handeln mit Sprachförderung und Bildung im Fach Deutsch, Wirtschaft sowie Werte und Normen ein Gesamtkonzept bilden.

### Unsere Ziele:

- Schärfung der Kompetenzen für die berufliche Orientierung sowie der Selbstständigkeit und der in den Berufsschulen und Betrieben verlangten Basiskompetenzen,
- Verbindung von Theorie und Praxis für nachhaltiges Lernen,
- Sinn von Basisfertigkeiten erkennen, Basiskompetenzen schulen,
- erste Orientierung in praktischen Lernfeldern, die eine berufliche Orientierung ermöglichen,
- Konsequenzen von Planungs- oder Durchführungsfehlern direkt erfahren,
- mathematische, naturwissenschaftliche und sprachliche Schwerpunkte anhand der Praxisbezüge erarbeiten und vertiefen,
- Sicherheit in Handlungsplanungen gewinnen,
- Erfolgserlebnisse durch die Erfahrung gestalten, dass die Handlung ein Ergebnis sichtbar macht und von Eigenverantwortung abhängig ist,
- Sprachhandlungsumgang in Realsituationen erfahren,
- Schriftsprache in Verbindung mit Praxiserfahrung umsetzen,
- Begriffsbildung handlungsbasiert aufbauen,
- Sinn von Grammatik als wesentliches Element zur Verdeutlichung von Handlungsplanung, Zielsetzung und Umsetzung erfahren,
- Wortschatzerweiterung durch in der Praxis notwendige Verständigungssicherheit als wesentlich für das Erreichen von Ergebnissen erkennen.